



Feldbacher Altar

Vermutlich aus der
Zisterzienserinnenabtei Feldbach
um 1450

Der Feldbacher Altar, ein spätgotisches Passions-Retabel, wurde 1848 in einem Nebengebäude des Zisterzienserinnenklosters Feldbach bei Steckborn gefunden und trägt seither diesen Namen. Über den Altar ist nichts überliefert, man weiss nicht, ob er im Kloster stand oder erst später in das Kloster gelangt ist. Aufgrund stilistischer Merkmale wird er in die Mitte des 15. Jahrhunderts datiert.

Auf dem geschlossenen Altar sind acht Heiligenfiguren abgebildet. Sie stehen auf einem Fliesenboden vor einem vormals goldenen Pressbrokatvorhang. Die Vergoldung ist durch Oxidation zerstört. Auf den Innentafeln wird von links nach rechts die Passion Christi bis zur Auferstehung erzählt. Man sieht eingebettet in die Umgebung einer Stadt die Ölbergszene, dann die Kreuztragung, in der Mitte die Kreuzigung mit Johannes dem Täufer, Maria, Johannes und der heiligen Katharina. Rechts spielen sich die Grablegung und die Auferstehung ab.

Auffallend sind die Landschaftsdarstellungen im dramatischen Licht der einzigartig kolorierten Himmelsgewölbe, die zeitgenössische Stadtarchitektur auf den verschiedenen Tafeln und die grosse Diskrepanz zwischen filigraner Stadt- und Landschaftsdarstellung und der monumental vor das Landschaftspanorama positionierten Kreuzigungsgruppe. Der anonyme Meister des Feldbacher Altars bildet zwar keine klar zuzuordnende Landschaft ab, aber die Seelandschaft mit den Hügeln spielt auf den Bodensee an.

Die Hafenstadt am See müsste das historische Jerusalem sein, das sich jedoch mit einer europäischen mittelalterlichen Architektur in einer mitteleuropäischen Landschaft präsentiert. Die Darstellung von Städten als Hintergrund oder Fensterausblick von sakralen Szenen hatte sich seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts zunächst in der altniederländischen Ars nova etabliert und sich von dort aus verbreitet. Sie stellte den Bezug her zwischen dem heiligen Geschehen und der Lebenswelt der Stifter aus Adel, Klerus und Bürgertum.

Ihr Kontakt

Christine Süry
+41 58 345 73 87
christine.suery@tg.ch